

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 1.

Mittwoch, den 3. Januar.

1849.

Beim Antritt des neuen Jahres 1849.

Ja, Brüder, es sind trübe Tage,
Gar trüb' zum neu betret'nen Jahr.
Doch kann es so nicht immer bleiben,
Hell wird's, wo's noch so dunkel war!
Wie auch die Stürme draußen toben
Und höhnen der verwelkten Lust:
Ein Blick zum lichten Geiste drohen,
Und süße Hoffnung hebt die Brust.

Verschwunden ist die Pracht der Felber,
Wo wir gesungen und gekost;
Doch aus dem Fenster unsrer Hütte
Spricht aus dem Eis schon Blumentrost!
Und ist es Winter auch auf Erden:
Die Geister und die Herzen glühn,
Und Frühling, Frühling muß es wer-
den,
Und uns're Rosen müssen blühn!

Und sind gefesselt auch die Ströme,
Die muntre Quelle und der Bach:
Bald wird im Thal und auf den Bergen
Der Geist der Liebe wieder wach.
Das starre Eis, es muß zerpringen
Und Gottes Athem wieder wehn,
Die Lerche sich zur Freiheit schwingen,
Und uns're Erde auferstehn!

Ja, arme Brüder, eure Thränen,
Sie fallen in den kalten Schnee.
Bald aber sprossen tausend Blumen
Hervor aus eurem tiefen Weh.
So kann's nicht bleiben hier auf Erden,
Der Winter stirbt, die Welt wird grün,
Und Frühling, Frühling muß es wer-
den,
Und uns're Rosen müssen blühn!

Ausprache.

Die Staatsanwaltschaft ist in diesen Tagen im Königreiche Sachsen in das Leben getreten, die dafür angestellten Beamten haben ihre Thätigkeit begonnen.

Neu ist diese Einrichtung in Sachsen und daher hält es der Unterzeichnete, der gegenwärtig mit der Oberleitung derselben beauftragt ist, für sachgemäß, über deren Wirkungskreis, Bedeutung und Zweck einige Worte zu seinen Mitbürgern zu sprechen.

Der Wirkungskreis der Staatsanwaltschaft ist zur Zeit auf die Vergehen beschränkt, welche in I und bezüglich §. 67 des Gesetzes vom 18. November 1848, die provisorische Einrichtung des Strafverfahrens ic. betreffend, angegeben sind. Es sind dies Vergehen, welche durch die Presse oder durch

Reden in öffentlichen Versammlungen und Vereinen begangen, oder, was §. 67 betrifft, die wider den Staat, sein Oberhaupt und die Verfassung u. verübt werden.

Je mehr diese Vergehen in das Gebiet der Politik eingreifen, desto näher liegt die Aussicht, daß diejenigen, welche die Untersuchung und Bestrafung derselben beantragen, Anfeindungen zu erwarten haben, und dieses sind die Beamten der Staatsanwaltschaft.

Aber nur Parteilichkeit oder Befangenheit kann und wird den Beamten einen Vorwurf daraus machen, daß sie ihre Pflicht erfüllen, deren Uebung zugleich eine Forderung des Rechtszustandes in der bürgerlichen Gesellschaft ist. Ohne Rechtszustand gibt es keine bürgerliche Gesellschaft, und dieser beruht eben in der Aufrechthaltung des Gesetzes.

Die Staatsanwaltschaft ist berufen, die Wächterin des Gesetzes zu sein, den Uebertreter desselben zur Rechenschaft ziehen zu lassen. Indem sie dieses Recht und diese Pflicht übt, leistet sie der bürgerlichen Gesellschaft und daher in ihr allen Denen, welche selbst gesetzmäßig handeln, einen wesentlichen Dienst, sie dient aber zugleich auch der Freiheit, die nur im Boden des Gesetzes wachsen und erstarken kann.

Die Beamten der Staatsanwaltschaft sollen nicht einseitig, nicht nach Laune oder Willkühr verfahren, sondern in richtiger Würdigung ihrer Aufgabe und in Beachtung des Umstandes, daß das Gesetz selbst ein Erzeugniß der Nothwendigkeit ist, nur dann einschreiten, wenn es nothwendig ist, das verletzte Gesetz durch Anwendung der gesetzlichen Strafe zu sühnen. Dies ist der Gesichtspunkt, unter welchem die Staatsanwaltschaft aufzufassen ist. Wie die Beamten derselben diesen Gesichtspunkt festzuhalten haben, so möge auch nach ihm das Land sie beurtheilen, ihnen aber zugleich mit um so mehr Vertrauen entgegenkommen, als ihr Verfahren vor der Oeffentlichkeit und vor den Geschwornen, die aus der freien Wahl des Volkes hervorgehen, die Probe zu halten hat.

Dresden, am 28. December 1848.

Der Ober-Staatsanwalt.
Dr. Schröder.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. Novr. d. J. an die Stelle sämtlicher zum Schlusse d. J. ausscheidender Gemeindevertreter eine anderweite directe Wahl zur Wiederernennung derselben bewirkt worden ist, so wird das Ergebnis dieser Wahl hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zu Stadtverordneten sind gewählt worden:

I) von den angefessenen Bürgern:

- | | |
|---|--|
| 1) Herr Julius Barthel, Handelsweber. | 6) Herr Christ. Heinrich Bormann, Fabrikant, |
| 2) = Christ. Friedr. Aug. Schmidt, Fleischer. | 7) = Karl Gottlob Böttger sen., Dekonom |
| 3) = Joh. Gottlob Reinhardt, Handelsmann. | und Handelsmann. |
| 4) = Karl August Forberg, Handelsweber. | 8) = Heint. Eduard Barthel, Handelsweber. |
| 5) = Karl Friedrich Thum, Kupferschmidt. | 9) = Karl Rudolph Uhlmann, Kupferschmidt. |

Zu Stellvertretern:

- | | |
|--|---|
| 1) Herr Karl August Barthel, Handelsweber. | 3) Herr Karl Gottlob Weise, Webermeister. |
| 2) = Jacob Hartwig Petschow, Schenkwrth. | 4) = Friedrich August Riedel, Schenkwrth. |

Zu Stadtverordneten:

II) von den nichtangefessenen Bürgern:

- | | |
|--|---|
| 1) Herr Friedrich Gustav Schiebler, Handelsmann. | 2) Herr Karl Friedrich Schmidt jun., Fabrikant. |
| | 3) = Friedr. August Böttger, Handelsweber. |

Zu Stellvertretern:

- | | |
|--|---|
| 1) Herr Christian Friedrich Pehold, Webermstr. | 2) Herr Fr. Lebr. Ferdinand Beyer, Webermstr. |
|--|---|

Mitglieder des größern Bürgerausschusses:

A) von den angefessenen Bürgern:

- | | |
|--|--|
| 1) Herr Karl Gottl. Trmscher, Handelsmann. | 4) Herr Ed. Karl Benj. Teuscher, Kaufmann. |
| 2) = Ferd. Gottl. Wohlke, Handelsweber. | 5) = Chr. Fried. Naumann, Handelsweber. |
| 3) = Ferd. Gustav Fischer, Gutsbesitzer. | 6) = Joh. Gottfr. Zacharias, Bäckermstr. |

7)

8)

9)

1)

2)

3)

8

D

abfi

lasse

spiel

den

ausg

scheid

Prolo

herbo

8

W

chen

schab

Müh

gleich

Klag

unter

Neid

ein d

aufrie

geben

auch

nisse

Al

nisse

Ber

Ueber

Un

Tag

- 7) Herr Gottl. Traug. Schreiber, Weißgerbermeister.
- 8) Bernhard Cuno, Buchbinder.
- 9) Heint. Ehreg. Schwaarschmidt, Floßholzverwalter.
- 10) Herr Karl Gottl. Köhler, Bäckermeister.
- 11) Karl Gottl. Hopberg, Buchdrucker.
- 12) Karl Heint. Hubold, Posthalter.

B) von den nichtangesessenen Bürgern:

- 1) Herr Chr. Friedr. Schweiger, Seifensieder.
- 2) Eduard Schmidt, Handelsmann.
- 3) Karl Fried. Rüdiger, Handelsweber.
- 4) Herr Rob. Emil Verntsch, Amts-Archiv.
- 5) Christian Friedrich Anke, Dekonom.
- 6) Joh. Gottfr. Schütze, Webermeister.

Frankenberg, den 30. Decbr. 1848

Der Rathhalla.
C. F. Pöryler.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein hat in seiner letzten Versammlung den Beschluß gefaßt, die von ihm beabsichtigte kirchliche Feier zum Andenken an den Märtyrertod Robert Blum's nicht stattfinden zu lassen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil von den Gemeindebehörden des hiesigen Kirchspiels und von der hiesigen Kircheninspection die Ueberlassung der Kirche nur unter sehr beschränkten Bedingungen — nämlich:

- 1) daß die Feier in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr abgehalten werden müsse, und
 - 2) daß nur ein Geistlicher sich als Redner dabei betheiligen dürfe —
- ausgesprochen worden ist. — Obgleich nun die Kreisdirection zu Zwickau in ihrem diesfälligen Bescheid den Punkt 2 insofern erweitert hat, als es auch noch einem Laien gestattet sein soll, den Redner Blum's zu sprechen, so hat dieß doch in der Entschließung des Vereins eine Aenderung nicht hervorbringen können.

Frankenberg, den 31. Decbr. 1848.

Der Vaterlandsverein.

Das klingt fein!

Wohl mancher Sachse hat die jetzigen glücklichen Verhältnisse seines Vaterlandes noch nicht schätzen gelernt, weil er sich eben noch nicht die Mühe gab, sie mit denen anderer Länder zu vergleichen. Geschehe dies aber, so würde manche Klage verstummen, manche ungestüme Forderung unterbleiben. — Unsere Nachbarn blicken mit Neid auf die glücklichen Zustände Sachsens, wo ein das Beste seines Volks wollender König von aufrichtigen und volkfreundlichen Ministern umgeben ist, und mit dem wiedererwachten Vertrauen auch die gestörten Handels- und Gewerbsverhältnisse sich wieder zu beleben anfangen.

Als Beleg für die Würdigung unserer Verhältnisse diene ein, vor einiger Zeit in (Nr. 259) der Berliner Zeitung enthaltener Artikel mit der Ueberschrift:

Patriotische Betrachtung.

Unsere Zustände werden statt besser, mit jedem Tag schlimmer. Das Vertrauen leht nicht wie-

der — und ohne Vertrauen ist an eine Verbesserung nicht zu denken. Worin hat das seinen Grund? In den Wählerreien der Demokraten oder der Reactionäre? Wir möchten keinen von beiden die Schuld allein aufbürden. — Blicken wir nach dem benachbarten Sachsen, dort herrscht unbedingtes Vertrauen zum Könige und zu dem Ministerium, und in Folge dieses Vertrauens hat Sachsens Wohlstand keine solche Erschütterung erfahren, wie der unsere, ist die Aussicht nirgends so getrübt, als bei uns. — In die jetzige Kammer (Sachsens) legt kein Mensch Vertrauen. (Es war dies die zuletzt geschlossene.) — Aber was thun die Minister? — Sie legen den Kammermännern ein neues freies Wahlgesetz mit directen Wahlen vor, — und erklären offen, eine Regierung müsse dem Volke immer voraus sein, wenn die Ruhe im Lande nicht gestört werden solle. — Die Kammermännern, namentlich die erste, sind gegen ein solches Wahlgesetz, aber die Minister, die diese Frage zur Cabinetsfrage machen, sehen es durch. — Die erste Kammer stimmt nicht aus Freisinn, sondern aus Furcht vor dem Abgange des Mini-

sterung für das neue Wahlgesetz. Die Minister erklären bei einer anderen Gelegenheit das freie Versammlungsrecht und die freie Presse für eine unerlässliche Nothwendigkeit einer volksthümlichen Regierung. Sie sagen z. B., eine Regierung, die mit freier Presse und freiem Versammlungsrechte nicht regieren zu können verfähert, kann überhaupt nicht regieren. — Aber auch der König von Sachsen bereitet den Ministern keine Verlegenheit. Wozu die Veranlassungen auch nicht fehlen. Als sich z. B. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich an ihren Schwager wandte und ihm den Wunsch zu erkennen gab, ihren Aufenthalt in Sachsen zu nehmen, legte der König diesen Brief dem Ministerpräsidenten vor, und als dieser erklärt hatte, daß diesem Gesuch aus politischen Gründen nicht gewillfahret werden könne, fügte sich der König in diese Nothwendigkeit mit den Worten: „Das habe ich mir gleich gedacht.“ — Die Dresdener Bürgerwehr überläßt dem Militär den Wachdienst, besetzt aber täglich das Stadthaus und andere öffentliche Gebäude, um im Falle von Unruhe mit dem Militär gemeinschaftlich und sofort die Ordnung wieder herzustellen.

Hier ist also überall Wahrheit — und wo Wahrheit herrscht, ist auch Vertrauen, und wo Vertrauen ist, geht alles gut. Selbst die Stadtverordneten in Dresden und wahrscheinlich auch in andern Städten Sachsens (ja wohl!) gehen uns mit gutem Beispiele voran, indem sie offen erklären, daß sie der Gegenwart nicht mehr genügen, sie lösen sich selbst auf und erbitten sich von der Staatsregierung freie und directe Wahlen. — So weit jener Berliner.



P a d e n b u r g e r.

In Süddeutschland hielt vor Kurzem ein Minister bei einem reichen Handwerker um die Hand der Tochter an, die er Liebgewonnen hatte, ohne daß er noch den Vater kannte. „Mit wem habe ich denn die Ehre zu sprechen?“ fragte der alte ehrliche Handwerker, als der Herr Minister seine Worte geziemend vorgebracht hatte. „Ich bin der Minister.“ — „Das thut mir leid,“ entgegnete der Vater, „ich kann mein Kind nur einem Manne geben, der eine sichere Stellung hat.“

G e s u n d e n. wurde am Sonntage Abend in der Freiburger Gasse ein wollnes Buch, welches der Eigenthümer gegen Erstattung der Einrückungsgebühren bei **Immanuel Barthel's Wittwe** wieder zurückerhält.

F r a u e n v e r e i n
Donnerstag, den 4. d. M., Abends halb 8 Uhr, bei **Hubolds.**

Versammlung des Lesevereins
nächsten Sonnabend, den 6. Januar, im Gasthof zu den drei Rosen. Sollten in den Communen Dittersbach und Neudörfchen noch welche gesonnen sein, sich als Mitglieder des Vereins aufnehmen zu lassen, so haben sich solche zum **Vereinstage**, als welcher der Sonnabend (Abends 7 Uhr) hiermit bezeichnet wird, beim Vorsteher zu melden.

Der Vorstand.

G e s u c h.
Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen findet sofort durch Nachweis der Expedition d. Bl. ein Unterkommen.



Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass die Actien **N^o 8, 18, 33, 34, 39, 59 und 84** am **22. December 1848** ausgelost worden sind, und heute Abend keine Versammlung stattfindet.

Der Vorstand.

Gesellschaftsbill
Sonnabends, den 6. Januar, im Hummisch'schen Locale zu Obermühlbach.

Die Vorsteher.

Die nächste Nr. d. Bl. wird künftigen Freitag von früh 9 Uhr an ausgegeben. Annoncen für dieselbe werden bis Donnerstags Abends 6 Uhr erbeten.

Die Wochenblatts-Expedition.